Roth und Weiss und der Diasporismus

Das Original von Tanstaafl erschien am 29.12.2011 unter dem Titel
Roth and Weiss on What's Best for the Jews bei Age of Treason.

Vor zwei Jahren schrieb ich über den jüdischen Einfluss auf die Weihnachtsmusik. Etwas später stolperte ich über eine Textpassage aus **Philip Roths Operation Shylock,** in der er Irving Berlin dafür lobt, dass dieser Weihnachten (und Ostern) "entchristet" hat.

Was mir bis heute nicht klar war, ist, dass Roths Buch die jüdische Feindseligkeit gegenüber Weihnachten in einen viel umfassenderen Zusammenhang jüdischer Feindseligkeit gegenüber dem Christentum, Christen und Weißen ganz allgemein einbettet.

Roth ist wie Berlin kein nebensächlicher und unbedeutender Jude. Roth wird als "einer der gefeiertsten Autoren seiner Generation" betrachtet:

Seine Belletristik, die häufig in Newark, New Jersey angesiedelt ist, ist bekannt für ihren ausgeprägt autobiographischen Charakter und dafür, dass sie auf philosophische Weise formal die Grenze zwischen Realität und Fiktion verwischt, für ihren "geschmeidig geistreichen Stil" und für ihre provokanten Forschungsreisen in die jüdische und amerikanische Identität.

Tatsächlich ist es korrekter, Roths Werk und seine Fangemeinde als eine allumfassende Obsession mit jüdischer Identität zu beschreiben. Roth ist damit befasst, was es heißt, Jude zu sein, und wie sich das davon abhebt, Christ, Amerikaner oder Europäer zu sein. In Operation Shylock wägt Roth die Unterschiede zwischen Zionismus und Diasporismus, zwei sich ergänzenden jüdischen Identitäten, ab.

Der Auszug, der hier zur Verfügung gestellt wird, war nicht leicht zu finden. Schlussendlich übernahm ich ihn von Moshe Waldoks' The Best American Humor 1994. Obwohl Roths Buch bei Google Books verfügbar ist, und Detailsuchen Ausschnitte liefern, ist es mir nicht gelungen, einen Link zu frei zugänglichen Teilen daraus zu finden.

Ohne weiteres Drumherum – hier also ist Philip Roth, wie er durch einen Protagonisten spricht, den er Philip Roth genannt hat:

Als nächstes hörte ich mich selbst, wie ich den größten aller Diasporisten pries, den Vater der neuen Diasporabewegung, Irving Berlin. "Die Leute fragen, wie ich auf die Idee gekommen bin. Nun, die kam mir beim

Radiohören. Das Radio spielte Musik aus dem Musical Osterspaziergang und ich dachte, das ist jüdischer Genius auf derselben Stufe wie die Zehn Gebote. Gott gab Moses die Zehn Gebote und dann gab Er Irving Berlin den 'Osterspaziergang' und 'White Christmas'. Die zwei Feiertage, an denen die Göttlichkeit Christi gefeiert wird – genau die Göttlichkeit, die das Herzstück der jüdischen Ablehnung des Christentums ist – und was macht Irving Berlin auf brilliante Weise damit? **Er entchristet beide!**

Ostern verwandelt er in eine Modenschau und Weihnachten in einen Schneefeiertag. Und fort ist der Gore und der Mord an Christus – nieder mit dem Kruzifix und hoch mit dem schicken Hütchen.

Er verwandelt ihre Religion in Ramsch. Aber hübsch! Hübsch! So hübsch, dass die Goyim nicht einmal wissen, wie ihnen geschieht. Sie lieben es. Jeder liebt es. Ganz besonders die Juden. **Juden verabscheuen Jesus.** Die Leute sagen mir immer, Jesus sei Jude. Ich glaube ihnen das nie. Das ist wie wenn die Leute mir sagen, Cary Grant sei Jude gewesen. Bullshit. Juden wollen von Jesus nichts hören. Und kann man ihnen das verübeln?

Und so ersetzt Bing Crosby Jesus als Gottes geliebten Sohn, und die Juden, die Juden, laufen rum und pfeifen Osterliedchen. Ist das ein so schändliches Mittel, die Feindschaft von Jahrhunderten zu entschärfen? Wird irgendjemand dadurch wirklich entehrt? Wenn verramschtes Christentum ein vom Judenhass gesäubertes Christentum ist, dann lebe der Ramsch dreimal hoch. Wenn die Verdrängung von Jesus Christus durch Schnee es meinem Volk ermöglicht, sich mit Weihnachten anzufreunden, dann lasst es schneien, let it snow, let it snow, let it snow. Erkennen Sie, worauf ich hinaus will?"

Ich sagte ihnen, dass ich stolzer auf den "Osterspaziergang" bin als auf den gewonnenen Sechstagekrieg, dass mir "White Christmas" mehr Sicherheit gibt als die israelischen Nuklearanlagen.

Ich sagte ihnen, dass wenn die Israelis jemals an einen Punkt kommen sollten, an dem sie glauben, dass ihr Überleben nicht nur davon abhängt, Hände zu brechen, sondern davon, eine Atombombe zu werfen, dann würde dies das Ende des Judentums bedeuten, selbst wenn der Staat Israel überleben sollte. Juden als Juden würden einfach verschwinden. Eine Generation nachdem Juden Atombomben benutzt haben, um sich selbst vor ihren Feinden zu retten, werden keine Leute mehr da sein, die sich als Juden identfizieren. Die Israelis werden ihren Staat dadurch gerettet haben, dass sie ihr Volk zerstört haben. Juden werden danach moralisch nicht überleben; und wenn sie das nicht tun, warum sollten sie überhaupt noch als Juden überleben? Sie haben ja jetzt schon kaum das Allernotwendigste, um moralisch zu überleben. Alle Juden an diesen winzigen Ort zu stecken, von

allen Seiten von extremer Feindseligkeit umgeben – wie kann man da moralisch überleben?

Es ist viel besser, neurotische gesellschaftliche Außenseiter oder begierige Assimilationisten und alles andere zu sein, was Zionisten verachten; es ist besser, den Staat zu verlieren als das moralische Sein zu verlieren, indem man eine Atombombe wirft. Besser Irving Berlin als die Klagemauer. Besser Irving Berlin als das heilige Jerusalem! Was hat der Besitz von ausgerechnet Jerusalem damit zu tun, im Jahr 1988 Juden zu sein? Jerusalem ist bis jetzt das Schlimmste, was uns passieren konnte! Letztes Jahr in Jerusalem! Nächstes Jahr in Warschau! Nächstes Jahr in Bukarest! Nächstes Jahr in Wilnius und Krakau! Sehen Sie, ich kenne Leute, die Diasporismus eine revolutionäre Idee nennen, aber was ich vorschlage, ist keine Revolution, es ist eine Retroversion, ein Zurückgehen, genau das, was der Zionismus selbst einmal war. Man geht zurück zur Wegkreuzung und nimmt die andere Abzweigung. Der Zionismus ist zu weit zurückgegangen, das ist es, was mit dem Zionismus schiefgelaufen ist. Der Zionismus ging an die Wegkreuzung der Zerstreuung zurück – Diasporismus geht an die Wegkreuzung des Zionismus zurück.

Roths Argument ist nicht kompliziert. Erstens einmal setzt er als gegeben voraus, dass Juden eine Gruppe sind, seine Gruppe, abgegrenzt von allen anderen. Zweitens plädiert er zugunsten der besten Interessen dieser Gruppe, ungeachtet dessen, was das für irgendjemand anderen bedeutet. Roth gab seinem Buch den Untertitel “Ein Geständnis”. Es ist allerdings ein jüdisches Geständnis, was heißt, dass es eher ein arrogantes Zelebrieren jüdischen Opfer- und Überlegenheitskultes ist als ein Ausdruck von Demut und Reue.

Roth schwelgt in seiner Feindschaft gegenüber “den Goyim” sogar dadurch, dass er seinen Hass in ihre Köpfe projiziert.

Dass die anderen so ahnungslos sind, sogar was den ihnen unterstellten Judenhass angeht, dient ihm nur als **weiterer Vorwand dafür, sie zu hassen.**

Indem er direkt sein eigenes Volk anspricht, erinnert Roth sie zunächst daran, wie leicht und vollkommen die Goyim von Juden manipuliert werden können und auch wurden. Dann beschämt er sie damit, dass jüdischer Nationalismus nicht gut genug für Juden ist. **Warum auch sollte man sich darauf beschränken, in einem kleinen Land zu leben, wenn man auch überall florieren kann, indem man die Goyim manipuliert?**

Und schließlich führt er als eine Art Trumpfkarte noch Moral ins Feld. Genau wie Geständnis bedeutet auch Moral für Juden etwas anderes als für

Christen. **Die christliche Moral ist universalistisch – sie ruht auf Prinzipien, die gleichermaßen für jedermann gelten, sogar für Feinde.**

Jüdische Moral ist partikularistisch – "Ist es gut für die Juden?" Indem er von dieser Definition von Moral ausgeht, findet Roth überhaupt nichts Verkehrtes daran, dass Juden Goyim dazu manipulieren, jüdische Interessen voranzutreiben.

Wenn es gut für Juden ist, dann ist es gut. Wenn Roth davon spricht, dass es unmoralisch ist, wenn jüdische Zionisten Atombomben auf ihre Feinde werfen, dann nicht wegen des Schadens, den das diesen Feinden bringen könnte, sondern weil er denkt, das würde "das Ende des Judentums" heraufbeschwören, was für ihn heißt, dass dann "keine Leute mehr da sind, die sich als Juden verstehen".

Wenn man an den Anfang der Seite geht, auf der das oben angeführte Zitat beginnt, finden wir, wie Roth sorgfältig darüber nachdenkt, wer der Feind ist, und was er von ihm will:

…Europa aufrufen, sich selbst von tausend Jahren des Antisemitismus zu säubern und in seiner Mitte Platz zu machen für eine lebendige jüdische Präsenz, die dort blühen und sich vermehren kann, und mit dem Blick auf das aufsteigende dritte Jahrtausend des Christentums in einer Proklamation in all seinen Parlamenten zu erklären, **dass die entwurzelten Juden das Recht haben, in ihrem europäischen Heimatland als Juden zu leben, und zwar frei, sicher und willkommen. Ich habe jedoch meine Zweifel.**

Das ist die jüdische Version der Geschichte zusammen mit der jüdischen Lösung ihres Europäerproblems. Roth stellt unmissverständlich und auf ganz und gar nicht nette Weise klar, **dass Europäer Juden untergeordnet sein müssen, damit Juden florieren und sich vermehren können.** Roth möchte, dass wir Europäer (und damit meint er Weiße überall) eine kollektive Schuld eingestehen und jegliche kollektive Identität oder Eigeninteressen aufgeben. Gleichzeitg genießen Juden genau das Gegenteil.

Roth wird absurderweise manchmal als "selbsthassender Jude" bezeichnet, weil er den Diasporismus dem Zionismus klar vorzieht, anstatt beides gleich zu behandeln. Dieses "selbsthassender Jude"-Ding dient auch als eine Art Deckung – verzieht Euch jetzt, Goyim, hier werden interne jüdische Angelegenheiten besprochen. Tatsache ist, dass er einfach ein besonders herausragendes Beispiel des typischen Weißen beschuldigenden, Weißen hassenden, "Was-ist-gut-für-die-Juden"-Juden ist.

Je weniger die Goyim wissen, desto besser für die Juden.

Der Glaube, dass Zionismus irgendwie schlecht für Juden ist, ist nicht ungewöhnlich für die “linksliberale” Seite des politischen Spektrums – das heißt bei der Mehrheit der Juden außerhalb Israels. Philip Weiss gab Anfang dieses Monats [Dezember 2011] in Israel isnt good for the Jews einer ähnlichen Ansicht Ausdruck. Weiss, dessen Werk keine Belletristik ist und das sich an ein (leicht) gemischteres Publikum wendet als das Roths, schreibt:

In der amerikanischen jüdischen Gemeinschaft hat das Gefühl tiefe Wurzlen geschlagen, dass Israel uns schadet, dass es unserem Ansehen in der Welt und unserer Zukunft schadet. Die Einschränkungen der Demokratie und der Frauenrechte, die Unnachgiebigkeit gegenüber den Palästinensern, als Obama Beweglichkeit forderte, die Gleichgültigkeit gegenüber dem Arabischen Frühling – Israel ist eine Gesellschaft, die wir nicht mehr als so jüdisch wahrnehmen, wie wir jüdisch sind. Und am schlimmsten von allem ist, dass Israels Militarismus amerikanische Juden dem Vorwurf aussetzt, wir pflegten zwei Loyalitäten. Und das mögen wir nicht: Wir sind Amerikaner.

Der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte, war ganz klar die trampelige Anzeigenkampagne, die Weihnachten und gemischte Ehen zum Inhalt hatte – die Anzeigenkampagne, die Netanyahu dann unterband. Selbst rechtsgerichtete Israel-Lobbyisten waren bestürzt darüber, wie unbedarft diese Anzeigenkampagne war. Aber sie war Ausdruck einer echt israelischen Haltung. Und das ist es, was so beängstigend ist: amerikanische Juden wachen auf, dass die israelische Gesellschaft nicht wie unsere ist. Hillary Clinton konnte ihre Kritik an den religiösen Einschränkungen gegenüber Frauen in Israel nur deswegen anbringen, weil sie wusste, dass amerikanische Juden auch so fühlen. Botschafter Howard Gutman sprach für viele vernünftige amerikanische Juden, als er sagte, dass die israelische Politik Juden schadet, indem sie Antisemitismus nährt.

Wir sind Integratoren. Wir leben in Amerika weil wir Juden in einer vielfältigen Gesellschaft sein wollen. Das ist im Großen und Ganzen der Geist amerikanisch-jüdischen Lebens. Und dann kommen diese Zionisten daher – Separatisten, denen wir niemals vollständig trauten, als wir in Osteuropa mit ihnen debattierten – und werden stillschweigend so verstanden, dass sie das Judentum gekidnappt und es an einen dunklen, hässlichen Ort verfrachtet haben.

Zusammenfassend schreibt Weiss:
Denn immer mehr von uns, die sich um jüdisches Leben als integralem Bestandteil der westlichen Gesellschaft kümmern, müssen uns von einem separatistischen Ethos trennen.

Es ist erfrischend zu hören, **wie ein Jude zugibt, dass mächtige Nichtjuden wie Hillary Clinton tatsächlich an den jüdischen Willen gebunden sind** – dass sie nur dann in der Lage sind, zu tun, was sie tun, so lange Juden es gutheißen. Howard Gutman ist auch nur nominell ein Repräsentant amerikanischer Interessen. Was Gutman in einer Rede auf einer Konferenz des organisierten Judentums sagte, verdient eine gesonderte detaillierte Untersuchung und Kritik.

Hier genügt es zu erwähnen, dass Gutman eine Trennlinie zwischen Weißen und Moslems und deren Verhalten gegenüber Juden zog. **Weiße, so sagte er, hassen andere, wie zum Beispiel Juden, einfach so, sie hassen weitgehend einfach nur um zu hassen,** während Moslems Juden wenigstens aus etwas vernünftigeren Gründen hassen, nämlich die Juden in Israel, die sich wie Weiße benehmen. Dies stieß bei Juden und Nichtjuden, die erpicht darauf sind, ihnen zu Diensten zu sein, auf Widerspruch. Sie beklagten, Gutman wäre nicht fair gegenüber Juden.

Weiss beschreibt wie Gutman Befürchtungen, die sich ganz klar an dem festmachen, was er für die besten Interessen von Juden hält, oder zumindest für die von Juden, die in den USA leben. Nicht die von Amerikanern. Nicht die von Palästinensern. Das ist es, was das Wort Integration für ihn bedeutet. **Er ist so erpicht darauf, seine Juden vor (berechtigten) Anschuldigungen zu schützen und doch in einem solchen Ausmaß intellektuell bankrott, dass alles, was er tun kann, ist, offensichtliche Widersprüche auszuspucken.** Wir sind Juden UND wir sind Amerikaner. Das ist KEINE doppelte Loyalität. Wir sind für für Integration UND wir machen getrennt als Juden weiter. Wir sind nicht wie diese DUNKLEN, HÄSSLICHEN Separatisten dort drüben! Oh und wenn wir schon dabei sind, DIE SIND KEINE JUDEN!

Das Fazit ist, dass Weiss wie Roth der Ansicht ist, dass jüdischen Interessen am besten innerhalb von unterwürfigen westlichen Gesellschaften gedient ist. Während Roth Diasporajuden als zwischen feindseligen Fremden lebend sieht und mehr oder weniger offen darüber schreibt, Christen zu entschärfen, ist Weiss mehr daran interessiert, den anti"rassistischen" Liberalen zu spielen, der Separatisten und Nationalisten entschärft. Wie Roth erscheint Weiss jedoch zuversichtlich, dass Juden blühen und gedeihen können und werden, zumindest in der Diaspora. Das Problem, wie es Roth sieht, ist, dass der Zionismus unmoralisch ist. Weiss behauptet, das Problem sei, dass "trampelige", "unbedarfte" Zionisten sein

(jüdisches) Moralisieren der Lächerlichkeit preisgeben.

Weiss sagt, dass er fürchtet, Juden werden aufwachen und verärgert sein, dass die Zionisten, “das Judentum gekidnappt und es an einen dunklen, hässlichen Ort verfrachtet haben”. Nichts ist mir gleichgültiger als das, aber ich glaube, **was Juden, und zwar Zionisten und Diasporisten gleichermaßen, mehr Furcht einflößt, ist, dass Weiße ihr doppelzüngiges Gerede durchschauen. Dass genügend von uns aufwachen und empört darüber sein werden, dass Juden als Gruppe sich nur um jüdische Interessen sorgen.**

Dass wir begreifen werden, dass sie uns immer nur als “die Anderen”, den Feind gesehen haben, und zwar unabhängig davon, wie wir sie sehen.

Dass wir erkennen werden, wie Diasporajuden durch kalkulierte, koordinierte, kollektive Anstrengungen westliche Gesellschaften gekidnappt und uns an einen dunklen, hässlichen Ort verfrachtet haben, indem sie unsere Heimatländer in Vergnügungsparks für “Minderheiten” verwandelt haben, in allererster Linie für sich selbst.

Dass wir die verschiedenen Puzzleteile der Wahrheit zusammensetzen, linke und rechte, und sehen werden, wie sich Militarismus (und Korporatismus und Globalismus) in dieses Bild einfügen.

Wie Menschenleben und die Vitalität unseres Volkes verprasst wurden, **indem sowohl auf uns als auch auf anderen herumgetrampelt wurde, um die Welt für Juden – Diasporisten UND Zionisten – sicher zu halten, während sie sich dabei abwechseln, uns zu dämonisieren und auszubeuten.**

Übersetzt von Osimandia.

Posted by sternbald on 23. April 2013 · Kommentare deaktiviert für Roth und Weiss und der Diasporismus